Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 615 — Jahrgang 212

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 2,00, vierteljährlich Mk. 6.00 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801 Abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postscheckkonto Leipzig 20513

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 11. Dezember

Anzeigenpreis: Die 1gesp. 35 mm breite mm-Grundzeile 30 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 60 ₰. Sonst nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Sernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290

Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Neueste Tagesnachrichten

* Nach einer Meldung betragen die Kosten der alliierten Besatzung in Deutschland vom 1. Januar bis 1. November 3¾ Milliarden Mark.

* Nach einer Warschauer Meldung hat Paderewski den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben.

* Die interalliierte Donaukommission beginnt heute ihre Tätigkeit.

* Im dritten Wahlgang wurde zum Präsidenten der belgischen Kammer der Sozialist Brumot mit 84 Stimmen gewählt. Der Kandidat der katholischen Partei vereinigte 74 Stimmen auf sich.

* Gestern nachmittag hat General Coanda, der Präsident der rumänischen Friedensdelegation, den österreichischen und bulgarischen Friedensvertrag und die Zusatzprotokolle zum österreichischen Friedensvertrag unterzeichnet.

* Das von der amerikanischen Marinekommission empfohlene Bauprogramm für 1921 umfaßt zwei Panzerkreuzer, einen Hilfskreuzer, zehn leichte Kreuzer, fünf Zerstörer und sechs Unterseeboote.

* In der heutigen Sitzung des Tiroler Landtages soll eine Anfrage an die Entente gerichtet werden, ob diese Tirol lassen wolle, da es sonst gezwungen würde, seine wirtschaftliche Existenz durch Anschluß an das Deutsche Reich zu suchen.

Die Antwortnote an die Entente

Berlin, 11. Dezember.

Das Reichskabinett wird sich, wie unser hf.-Sonderberichterstatter aus Berlin drahtet, heute mittag mit dem Inhalt der an die Entente abzusendenden Antwortnote befassen und das weitere Vorgehen feststellen. In dieser Sitzung wird auch erst entschieden werden, aus welchen Mitgliedern die zu etwaigen Verhandlungen bestimmte Kommission bestehen soll. In politischen Kreisen verlautet, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach vom Unterstaatssekretär von Haniel geführt, und daß ihr Herr v. Simson als juristischer Berater beigegeben werden wird.

Nach unserer Kenntnis hat der Hamburgische Senator Dr. Petersen, der Vorsitzende der demokratischen Fraktion, nicht die Absicht, einer an ihn ergehenden Aufforderung Folge zu leisten. In politischen Kreisen wird die Lage nach wie vor als ernst gekennzeichnet. Selbstverständlich ist Deutschland bereit, das Aeußerste zu tun, damit endlich das Friedensprotokoll unterzeichnet werden kann, erwartet aber von der Entente Garantien dafür, daß sie endlich wirklich nur die allgemeinen Bestimmungen des Friedensvertrages nach dem Völkerrecht regeln wird. Es sollte bei gutem Willen der Entente nicht allzu schwer sein, eine Form für diese Garantien zu finden.

Die Schwierigkeiten in Paris

Bern, 11. Dezember.

Die amerikanische Mission verließ Paris mit der Erklärung, daß die Arbeit des Obersten Rates jetzt beendet sei, soweit die Vereinigten Staaten in Frage kämen. Die anderen Alliierten neigen der Ansicht zu, daß der Rat noch fern von Abschluß seiner Tätigkeit sei. Die Abreise der Amerikaner bringt die Abreise zahlreicher Missionen kleiner, neuerrichteter Staaten mit sich, die geduldig auf die amerikanische Hilfe gewartet hatten, wohl wissend, daß ihnen niemand anders helfen würde. Der Botschafter Wallace wird der Konferenz nur noch als Zuschauer ohne Vollmachten beiwohnen und nach Washington Bericht erstatten.

Die „Presse de Paris" sagt: „Da Wilson krank ist, regiert Lansing an seiner Stelle, und die ablehnende Haltung des Staatssekretärs gegen Wilsons Friedenswerk und die europäischen Fragen überhaupt ist bekannt. Die brüske Abberufung der amerikanischen Abordnung in dem Augenblick, da neue Schwierigkeiten mit Deutschland drohen, geht einzig und allein auf Lansing zurück.

Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail" meldet, daß ihr Washingtoner Korrespondent ihr telegraphisch mitteilt, daß die britische und französische Regierung dazu bereit sind, den Frieden von Versailles mit den Abänderungen des amerikanischen Senats anzunehmen. Sicheren französischen Quellen nach sollen sich weder Lloyd George noch Clemenceau je geweigert haben, die Abänderungen, die der amerikanische Senat für nötig gehalten, anzunehmen.

Paris, 11. Dezember.

Der Oberste Rat ist gestern nicht zusammengetreten, und er wird während der Abwesenheit Clemenceaus keine Sitzungen abhalten. Die nächste Sitzung, in der wahrscheinlich Renner angehört werden wird, findet nächsten Montag statt. Der englische Delegierte bei der Friedenskonferenz, Brove, wird Clemenceau auf seiner Reise nach London begleiten.

Paris, 11. Dezember.

Gestern ist Clemenceau nach London abgereist. Er wird dort nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Fragen verhandeln. Berthelot, der Chef der politischen Abteilung vom Auswärtigen Amt, begleitet ihn. Auch der italienische Außenminister Scialoja wird sich an den Besprechungen beteiligen. Die Fragen, die behandelt werden, beziehen sich auf die Lage in Rußland, den Frieden mit der Türkei und den Völkerbund. Wahrscheinlich wird Clemenceau drei Tage in London bleiben.

Rotterdam, 11. Dezember.

Die „Times" melden aus Paris, der Untersuchungsausschuß über die deutschen Verbrechen im Kriege ist am Sonnabend im Alliierten-Rat gebildet worden. Der Ausschuß wird auf 40 Mitglieder gebracht werden und sofort nach der Ratifikation des Friedens seine Tätigkeit beginnen.

*

Prag, 11. Dezember.

Die Prager „Bohemia" meldet aus München: Aus gut unterrichteten, der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, Frankreich fordere nur deshalb die Auflösung der Einwohnerwehren, um einen Grund zum Einmarsch zu schaffen. Clemenceau und Foch wissen sehr wohl, daß mit dem Verschwinden der Einwohnerwehr der Bolschewismus losbrechen und daß München neuerlich eine Räteregierung bekommen werde. Dies würde natürlich zum Bürgerkrieg führen. Frankreich warte nur darauf, um längs der Mainlinie einzumarschieren und so den Süden vom Norden loszureißen und damit Preußen vollständig lahm zu legen.

Amsterdam, 11. Dezember.

Das „Handelsblad" findet die Furcht der Entente, besonders die Frankreichs, vor dem gänzlich gelähmten Deutschland beginne groteske Formen anzunehmen. Die Ententenote über die Verringerung der Sicherheitspolizei scheine mit unter dem Einfluß der Hetze des Berliner Timeskorrespondenten über ein geheimes deutsches Heer entstanden zu sein. Für jeden einigermaßen mit deutschen Zuständen vertrauten Beobachter sei klar, daß die deutsche Regierung sich ohne Reichswehr nicht halten könne. Die Entente habe selber das größte Interesse daran, daß gegenwärtig in Deutschland keine andere Regierung oder Regierungsform ans Ruder käme. Auch in der Kriegsgefangenenfrage gelte für die Ententehaltung: Allzu scharf macht schartig. Es müsse Clemenceau doch zu denken geben, daß selbst in neutralen Ländern, deren Stimmung niemals überwiegend prdeutsch gewesen sei, die Zurückhaltung der deutschen Gefangenen im Zusammenhang mit der Anklage gegen Deutschland wegen Nichterfüllung von Friedens- oder Waffenstillstandsbedingungen nicht recht verstanden wird.

Der Einspruch Helfferichs

Der Parlamentarische Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung beschäftigte sich in seiner gestrigen Gesamtsitzung mit dem Einspruch des früheren Staatssekretärs Dr. Helfferich gegen die über ihn verhängten Strafen. Berichterstatter ist der Abg. Dr. Spahn, Gegenberichterstatter Dr. Landsberg. An die Referate der beiden Berichterstatter knüpfte sich eine ausgedehnte Debatte, die jedoch noch nicht abgeschlossen wurde.

Französische Annexionspläne

Köln, 11. Dezember.

Aus Landau wird der „Neuen Badischen Landeszeitung" geschrieben: Am Sonnabend wurde von der französischen Besatzungsbehörde die „Freie Pfalz", das Organ der pfälzischen Autonomisten, beschlagnahmt und eingezogen. Es handelt sich um mehrere tausend Exemplare der Nr. 48, in der der verantwortliche Schriftleiter, der bekannte pfälzische Schriftsteller Emmerich unter Zeichnung seine vollen Namens in der schärfsten Weise gegen die französische Besatzungsbehörde Stellung nahm bzw. deren gegenwärtige und verflossene Politik in der pfälzischen Sache kritisch beleuchtete. Der Hauptschriftleiter des Blattes wurde verhaftet, am Sonntag nachmittag aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Maßnahme der Franzosen, die dadurch bezeugen, daß sie infolge ihrer geänderten Rheinlandpolitik keine freie autonome Pfalz mehr haben wollen, sondern nun offen nach der Annexion streben, hat in der ganzen Pfalz ungeheures Aufsehen erregt. Ob der kürzliche Besuch des französischen Oberkommissars Tirard in Landau mit den Maßnahmen gegen die „Freie Pfalz" in Verbindung steht, ist eine offene Frage. Jedenfalls ist Tatsache, daß der Pfalz nun die Gefahr direkt von Frankreich her droht.

Im Anschluß daran stellt das Mannheimer Blatt fest, daß die „Pfälzische Rundschau" in Ludwigshafen, welche den Artikel der „Freien Pfalz" abgedruckt hat, ebenfalls beschlagnahmt und auf 10 Tage verboten worden ist.

Saarbrücken, 11. Dezember.

Die Franzosen haben Dienstag früh den Landrat Polizeidirektor v. Halten und den Regierungsassessor v. Selmuth verhaftet und sie über das rechte Rheinufer abgeschoben. Den beiden Beamten wurden nur 2½ Stunden Zeit zur Ordnung der persönlichen Angelegenheiten gelassen.

Mainz, 11. Dezember.

Bei der Durchführung ihrer Quartieransprüche in Mainz, die alles dagewesene Maß übersteigen, stellen sich die Franzosen, auch wenn ihre Wünsche ohne Härte befriedigt werden können, auf den Standpunkt, daß die Zivilbevölkerung keine Wünsche hegen dürfe, da nach wie vor der Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland bestehe.

Kriegsgefangenenpolitik

Von Wilhelm Laverenz, Halensee,
Mitglied der Nationalversammlung.

Unerbittlich besteht Clemenceau wie Shylock der Jude auf seinem Schein. Mit einem schroffen Nein hat er die deutsche Kriegsgefangenennote vom 7. November beantwortet und es abgelehnt, vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages auf die Herausgabe unserer gefangenen Brüder einzugehen. Damit sind ungezählte deutsche Familien abermals um die Hoffnung betrogen worden, ihre Angehörigen in absehbarer Zeit — geschweige denn zum kommenden Weihnachtsfeste — aus ihrer trostlosen Lage in Frankreich befreit zu sehen. Der Seelenmord an wehrlosen Menschen nimmt erbarmungslos seinen Fortgang. Kein Lichtstrahl erhellt diese Nacht erschütternden Elends.

Daß die Regierung sich wiederholt für die Kriegsgefangenen eingesetzt hat, kann niemand bestreiten. Ob sie aber eine glückliche Hand bei ihren Schritten gehabt hat, darf mit Recht bezweifelt werden. Befremdliche Dinge sind kürzlich zu unserer Kenntnis gelangt. Erst durch die ungeheuerliche Note Clemenceaus vom 15. November ist die deutsche Oeffentlichkeit von gewissen Vorgängen unterrichtet worden, die im engsten Zusammenhang mit der Gefangenenfrage stehen und von denen bisher kein Mensch außerhalb der Regierungskreise etwas erfahren hat. Notgedrungen hat man sich nun dazu bequemen müssen, den Schleier von diesen Taten republikanischer Geheimdiplomatie zu lüften. In zwei Fällen hat sich danach die Regierung breitschlagen lassen zu wirtschaftlichen Zugeständnissen, und als Gegenleistung dafür das Versprechen Frankreichs eingetauscht hinsichtlich eines Entgegenkommens in der Kriegsgefangenenfrage. Das trifft erstens zu auf die trotz unserer eigenen Kohlennot am 22. August den Franzosen zugestandene Lieferung von 1½ Millionen Tonnen Kohle, und zweitens auf die schnelle Zahlung von 1 Million Goldmark als Buße für die Tötung des Sergeanten Magenheim. Mußten diese so bedeutsamen Abmachungen durchaus geheim gehalten werden? Warum gab man in beiden Fällen Erklärungen ab, die unvollständig und irreführend für die Oeffentlichkeit waren? Heißt es nicht, daß die Kohlenlieferungen noch vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages eine Gegenleistung seien für die Herabsetzung der im Friedensvertrage festgesetzten Mengen von 40 auf 20 Millionen Tonnen Kohlen? Trifft es zu, daß wie die Pariser Zeitungen „Intransigeant" und „Liberte" kürzlich meldeten, diese Lieferungen eingestellt worden seien und Frankreich nunmehr die Gefangenen zurückbehielte, weil Deutschland wortbrüchig geworden sei? Handelte es sich schließlich in beiden Fällen um schriftliche oder lediglich um mündliche Zusagen seitens der Franzosen? Eine Klärung dieser Fragen ist dringend erwünscht, wenn auch an der bedauerlichen Tatsache nichts mehr zu ändern ist, daß Clemenceau und seine Hintermänner die Wilhelmstraße glatt eingewickelt und über das Ohr gehauen haben.

Warum bis heute keine endgültige Verständigung über die Mitwirkung Deutschlands beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs erzielt werden konnte, bedarf ebenfalls der Klarstellung. Deutscherseits wird behauptet, daß bei den Verhandlungen über die Stellung deutscher Arbeitskräfte „eingehende Vorschläge über die Art ihrer Verwendung" gemacht worden seien, ohne daß eine Antwort auf diese Vorschläge seitens Frankreichs bis zur Stunde vorzuliegen scheint. Am 18. August tadelte ein Pariser Blatt die französische Regierung heftig und gab ihr die Schuld an der Verzögerung der Vereinbarung. Wie Clemenceau sich übrigens die Stellung deutscher Zivilarbeiter in bezug auf Unterbringung, Verpflegung und Bewegungsfreiheit denkt, hat er vor kurzem in einer Ansprache erklärt, wonach unsere Gefangenen erst entlassen werden sollen, wenn 900 000 (!) deutsche Arbeiter unter „genau den gleichen Bedingungen" im Wiederaufbaugebiet eingetroffen seien. Aehnliche unsinnige und vollkommen undurchführbare Forderungen laufen in der französischen Presse um, in der man offen unsere Gefangenen als Geiseln bezeichnet, die nicht nur für die Gestellung von Arbeitern haften, sondern allgemein dazu dienen sollen, den „Respekt vor dem Friedensvertrage sicherzustellen". Bei den ersten Verhandlungen über den Wiederaufbau am 11. Juli in Paris hat allerdings der Minister Loucheur versichert, daß die Frage der Stellung freier deutscher Arbeiter nicht mit der Entlassung der Kriegsgefangenen verquickt werden sollte. Er machte aber sozusagen im selben Atemzuge den bedenklichen Zusatz, daß eine Unterbrechung der Aufbauarbeiten keinesfalls stattfinden dürfe, was schließlich von Clemenceau jetzt dahin ausgelegt wird, daß kein deutscher Gefangener freigegeben werden soll, so lange nicht ein oder besser noch zwei Ersatzmänner für ihn gestellt worden sind.

Nach der letzten französischen Note vom 22. November hängt nun die Rückkehr unserer Gefangenen davon ab, daß Deutschland das bekannte Protokoll betreffend die vollständige Ausführung der Bestimmungen des Waffenstillstandes sowie die Strafen für dessen Verletzung bedingungslos unterzeichnet. Mit teuflischer Bosheit wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191912112-11/fragment/page=0001

also verlangt, daß unsere armen Gefangenen verschachert werden sollen für die Auslieferung der 400 000 Tonnen Docks, Bagger und Krane. Noch schlimmer aber ist der Zusatz, durch den sich die Entente das Recht vorbehält, auch fernerhin alle militärischen und anderen Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für angezeigt hält. Nach den gemachten Erfahrungen und bitteren Enttäuschungen muß ernstlich besorgt werden, daß Frankreich unter diesen Maßnahmen in erster Linie die weitere Zurückbehaltung der Gefangenen verstehen wird. Also auch die bedingungslose Unterwerfung unter die erpresserischen Forderungen unserer Feinde würde die Ungewißheit über das Schicksal unserer Gefangenen nicht beseitigen, sondern eher vergrößern. Daher darf die Regierung keine neue Unterschrift leisten, ohne ausdrückliche Garantien, daß unter den angedrohten Maßnahmen keineskalls eine weitere Festhaltung der Gefangenen zu verstehen sein darf.

Angesichts des Ausfalls der französischen Kammerwahlen und entsprechend dem unersättlichen Haß Clemenceaus ist eine Verständigung mit Frankreich gänzlich ausgeschlossen. Für uns Deutschnationale liegt darin nichts Neues. Wir wußten, daß Frankreich als Sieger nur, um mit Bismarck zu reden, den saigner a blanc, das Weißbluten, d. h. das Aderlassen bis zur Blutleere, auf Deutschland anwenden würde. Die sozialistische Republik sollte aber allmählich diese Schlage auch erkannt haben. Die von ihr befolgte Politik des ewigen Nachgebens und der fortgesetzten Zugeständnisse wird unsere Lage nicht verbessern, sondern uns nur immer neuen Demütigungen, Drohungen und schonungslosen Erpressungen aussetzen. Nach Clemenceaus Wort geht der Krieg gegen Deutschland erbarmungslos weiter. Die Regierung muß sich darüber im klaren sein, daß der Ausraubung und Entrechtung unseres Volkes endlich ein entschiedenes Nein entgegengesetzt werden muß. Auch in der Kriegsgefangenenfrage kann es nur noch eine solche entschlossene Politik geben. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen muß deutscherseits unbedingt an den Forderungen festgehalten werden, daß Frankreich bestimmte Termine für den Beginn sowie die Beendigung des Abtransportes unserer Gefangenen anerkennt, damit endlich der haarsträubenden Sklaverei ein Ende gemacht wird, durch die Millionen von Herzen in unserem Vaterlande aufs grausamste gepeinigt werden.

Hebung der Volkskraft

Das Programm des Ministers für Volkswohlfahrt.

Berlin, 11. Dezember.

Anläßlich eines Empfangsabends im Festsaal seines Ministeriums legte der Minister für Volkswohlfahrt Stegerwald sein Programm dar. Er wies auf die Wichtigkeit der Hebung unserer zusammenbrechenden Volkskraft, die Neuregelung des Medizinalwesens, die Beseitigung der dringendsten Wohnungsnot und auf die Pflege und Stärkung der Volksgesundheit hin. Auf dem Gebiete der Jugendpflege soll das Verantwortlichkeitsgefühl in der Familie durch unsere Arbeit gestärkt werden. Die positiven Kräfte in der Frauenwelt sollen in der Ausbildung und im Beruf von Gemeindeschwestern, Jugend-, Waisen- und Fabrikpflegern vereint werden. Für die verschiedenen Gebiete der Wohlfahrtspflege beabsichtigt er Beiräte zu bilden, die den lebendigen Zusammenhang des Ministeriums mit allen interessierten Kreisen des Volkes sichern. Zum Schluß rief der Minister zur Einfachheit und zur Sparsamkeit, zur politischen und bürgerlichen Toleranz auf.

Schulddokumente

Die Wühlarbeit linksgerichteter Kreise.

Wie die ausländischen Kreise, namentlich linksgerichtete, auf die Stimmungen in Deutschland einwirken und wie sie die vaterlandsendlichen oder lauen Elemente dazu benutzen, bei uns Unruhen hervorzurufen und die gesunde nationale Bewegung durch allerlei Treibereien in den Augen des Volkes zu diskreditieren, ist bisher vielfach nur geahnt worden. Nachstehender Brief stammt aus einer bolschewistischen Zentrale in Wien und lautet:

Wie wir erfahren, wird die monarchistische und antisemitische Propaganda der Gegenseite noch lange nicht zweckmäßig genug ausgenützt. Es ließe sich für uns viel mehr Kapital daraus schlagen, als es bisher geschieht. Ebenso müßte die Sache nicht nur durch negative Kritik, sondern durch positive Beteiligung gefördert werden, wie es ja schon bei der antisemitischen Agitation geschieht. Aber auch hier müssen noch viel mehr sachkundige Hetzer und Schreier in die Bewegung hineingezogen werden, um sie gründlich zu kompromittieren. Einige ausgezeichnete Entwürfe zu monarchistischen Geheimzirkularen, die in der Arbeiterschaft zu verbreiten wären und bei denen man die Reaktion mit beiden Händen greifen kann, stehen zur Verfügung, jedoch müssen die Namen der Unterzeichner vorher immer für jeden Ort vereinbart werden, da sonst üble Mißgriffe erfolgen könnten.

Zur Unterstützung antisemitischer Radaupropaganda stehen erhebliche Gelder von hier zur Verfügung.

Bitte um Nachricht eventuell durch M.

Nun versteht man wohl, wie es während des Krieges zu Unruhen und zu starken Hetzereien kommen konnte und wo die Gelder herkamen, die bei Cohn und Genossen eine so große Rolle gespielt haben. Vorsicht gegenüber der übrigen, unlauteren Elemente in die nationale Bewegung einzuschmuggeln, ist für die nationalen Kreise mehr denn je am Platze.

Wie hier der Bolschewismus an der Zerrüttung der innerdeutschen Verhältnisse arbeitet und die notwendige Anzahl Agenten stellt, die in Deutschland die innerpolitische Verhetzung betreiben sollen, wie anderseits auch der Bolschewismus mit der Entente Hand in Hand arbeitet, ihr die nötigen Waffen für die Bekämpfung Deutschlands liefert, ist aus der Stellungnahme bekannt, die die Unabhängige sozialdemokratische Partei bei uns den Alliierten gegenüber einnimmt. In einem anderen Briefe derselben Wiener bolschewistischen Zentrale wird beispielsweise geäußert, man müsse „unverzüglich mit der Entente in Verbindung treten", um sie über Einwohnerwehren, Freikorps und gewisse private Kampforganisationen „aufzuklären". „Hier muß dafür gesorgt werden, daß die Sektion der Einwohnerwehr, in allen Freikorps usw. unsere Vertrauensleute sind, die genau die Anzahl der Gewehre und Menge der zu verteilenden Munition feststellen, evtl. die wirklichen Zahlen übertreibend. Diese Ergebnisse wären dann der Entente zwecks Eingreifens zu übergeben." Daß nach diesem Rezept gearbeitet worden ist, ist ohne weiteres anzunehmen. Jedenfalls ist der Erfolg in der bekannten Aufforderung der Alliierten an Deutschland zutage getreten, die Einwohnerwehren und was sonst an Truppen außerhalb der Reichswehr vorhanden wäre, aufzulösen. Im höchsten Maße beachtenswert ist ferner eine Anweisung der Wiener bolschewistischen Zentrale in großem Umfange nationalgesinnte Offiziere bei der Entente zum Zwecke der Auslieferung zu denunzieren. Als Anweisung dafür wird geltend gemacht, daß sämtliche Genossen dieses oder jenes Truppenteils „angehalten werden", in diesem Sinne zu wirken, und zwar sollen sie gegen ihre früheren Offiziere eidliche Aussagen zu Protokoll geben:

„nach welchen die Offiziere völkerrechtswidrige Handlungen der feindlichen Bevölkerung, Gefangenen und Verwundeten gegenüber begangen haben, etwa Notzucht, Erschießung von Gefangenen, Prügelstrafen usw. Beschuldigungen von Diebstahl sind nach Möglichkeit zu unterlassen, da die Unwahrheit hier leichter nachzuweisen ist. Ebenso darf man, um Glauben zu finden, keine allzu unglaublichen Beschuldigungen erheben, wie Versäumnelung von Weibern und Kindern. Diese Feststellungen wären am besten durch Grelling (!!) der Entente zu übermitteln, die gewiß die Auslieferung dieser Offiziere verlangen und sie für unsere Bewegung unschädlich machen würde. Außerdem würden diese Beschuldigungen zur Propaganda in Deutschland ausgezeichnet wirken. Im übrigen bemerken wir noch, daß es gut wäre, mit Oesterreich in dieser Beziehung zusammen zu arbeiten. Wir bitten also um weitere Mitteilung, was in der Sache geschehen ist und besonders wo und bei wem sie zentralisiert wird."

Die Vereinigten Staaten und Mexiko

Haag, 11. Dezember.

Wie „Nieuwe Courant" aus Washington meldet, sagt die Denkschrift über die mexikanische Frage, die dem Präsidenten Wilson am Freitag vom Senator Fall vorgelegt wurde, u. a., daß von mexikanischen Extremisten und amerikanischen Revolutionären die Inszenierung eines allgemeinen Bergarbeiter- und Metallarbeiterstreiks in den Vereinigten Staaten geplant werde, der dazu benutzt werden sollte, in den Vereinigten Staaten durch Besetzung eines Hafens an der mexikanischen Küste und zweier Häfen am Atlantischen Ozean und durch die Errichtung einer neuen Hauptstadt in Colorado eine Revolution hervorzurufen. Fall versicherte, daß die Regierung Carranzas von diesen Plänen wisse und sie unterstütze.

Die Entscheidung über das Reichsnotopfer

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung haben die Demokraten eine Erklärung abgegeben, wonach ihre Zustimmung zu dem Reichsnotopfer einstweilen nur eine vorläufige ist. Diese Erklärung, die auf der Rechten mit Beifall aufgenommen wurde, besagt, daß die Demokraten, bevor sie sich endgültig über das Reichsnotopfer schlüssig machen, wissen möchten, wie die Entente sich zu dem Erlös aus dieser Besteuerung stellt. Herr Erzberger bleibt demgegenüber einstweilen immer noch dabei, daß die Vorlage über das Reichsnotopfer noch vor Weihnachten erledigt werden solle. Dazu ist aber nach dem Vorgehen der Demokraten weniger Aussicht vorhanden als bisher. Dazu kommt, daß, wie wir hören, zwischen der zweiten und dritten Lesung des Reichsnotopfers der ernstliche Versuch gemacht werden wird, diese Abgabe auf eine andere Grundlage als die bisherige zu stellen. Wie es scheint, wird in dieser Beziehung auf Vorschläge zurückgegriffen, die der Jahresfrist die sachkundigen Kreise beschäftigt haben und damals eingehend erörtert worden sind.

Neue Putschabsichten der Kommunisten?

Seit einiger Zeit wird von den Kommunisten in Berlin sowohl wie in anderen Städten des Reiches eine eifrige Propaganda für einen Generalstreik in ganz Deutschland gemacht. Anläßlich einer vor wenigen Tagen stattgefundenen Versammlung der Kommunisten wurde erklärt, daß nach Weihnachten bestimmt mit einem Streik der Verkehrsangestellten gerechnet werden dürfe. Man müsse mit allen Mitteln die Stimmung der Straßenbahner zu beeinflussen und eine friedliche Lösung zu verhindern suchen. An den Ausstand der Verkehrsangestellten müsse sich für Berlin der Generalstreik anschließen, für den allerdings die Vorbereitungen diesmal besser zu treffen seien, als während des Metallarbeiterstreiks. Der Redner erklärte weiter, daß die Kampforganisationen der U. S. P. D. und der K. P. D. zu einigem Handeln bereit und entschlossen seien. Die Kommunistische Partei könne jetzt, nachdem der Belagerungszustand beseitigt sei, wieder intensiv arbeiten, da man nicht mehr nötig habe, die Versammlungen unter der Flagge „sportliche Veranstaltungen usw." abzuhalten. Vor allem erhoffe man von dem Erscheinen der „Roten Fahne" in Berlin eine starke Propaganda für die Kommunistische Partei.

Die Kampforganisation der K. P. D. verfügt im Augenblick über kein sehr reichhaltiges Waffenlager, doch hofft man aus Nürnberg, wo sich die Waffenzentrale der Kampforganisationen befindet, in kurzer Zeit größere Mengen von Infanteriegewehren und Maschinengewehren zu bekommen. Für die Führer der Kampforganisationen soll jetzt im Dezember ein Kursus über Bedienung von Maschinengewehren und Minenwerfern beginnen. Als „Uebungsplatz" ist Fürstenwalde ausersehen worden. Genaue Beobachtungen haben ergeben, daß dort in der Tat Maschinengewehre und sogar zwei Minenwerfer bei Privatpersonen, in einzelne Teile zerlegt, untergebracht sind. Ohne Zweifel wären die Vorbereitungen der Kommunisten zu einem Putsch im Januar, an dem kaum zu zweifeln ist, schon weiter vorgeschritten, wenn in den Parteilagern nicht starke Ebbe herrschen würde. So wurde u. a. auch mitgeteilt, daß die K. P. D. vor einer Schuldenlast von 85 000 Mark steht.

In Hannover ist die Bildung einer kommunistischen Kampftruppe beschlossen worden, für die aus Bremen Waffen geliefert werden sollen. In Bottrop und Essen sind neuerdings wieder „rote Matrosenkompagnien" gebildet worden und in Barmen-Elberfeld hat man in einer chemischen Fabrik ein Waffenlager entdeckt. Durch Eisenbahn-Ueberwachungsstellen ist einwandfrei festgestellt worden, daß aus Oesterreich dauernd Kisten mit Waffen, die vermutlich aus Ungarn stammen, an Privatpersonen in Deutschland gelangen. Es ist schließlich auch nicht zu verkennen, daß neuerdings der „Internationale Bund der Kriegsbeschädigten" wieder eine sehr starke Propaganda macht und entsprechend den Beschlüssen des Leipziger unabhängigen Parteitages sehr energisch für die Diktatur des Proletariats eintritt. Vom 27. bis 30. Dezember findet in Berlin eine Tagung der Syndikalisten und Anfang Januar ein Kongreß der anarchistischen Jugend statt, um zu der gegenwärtigen politischen Lage Stellung zu nehmen.

„Der parlamentarische Untersuchungsausschuß." Unter diesem Titel erscheint in den nächsten Tagen im Verlag „Politik", Berlin W 57, eine Schrift aus der Feder des bisherigen Vorsitzenden des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, des Abg. Landgerichtsdirektors Warmuth. Bestellungen auf die Schrift (Ladenpreis 2.50 Mk.) nimmt der Verlag „Politik" schon jetzt entgegen.

Der Ausgang des Marloh-Prozesses

„Straße frei", gellte es, dann pfiffen die Kugeln. Schlemnigst drückten sich zur Arbeit wandernde Angestellte und einholende Dienstmädchen in die Tureingänge. Wo aber in den oberen Stockwerken der Häuser jemand das Fenster öffnete, da kam auch der Tod hineingesaust. Sinnlos schossen die Spartakisten. Oder war es gar keine „politische" Richtung mehr, waren es nur Verbrecher, Gesindel, Hefe der Großstadt? Es wurde geraubt und geplündert, totgeschlagen und gemordet. In den beiden Aufruhrmonaten in Berlin, im Januar und im März sind mehr unbeteiligte, darunter Frauen und Kinder, ums Leben gekommen, als 1848 in ganz Deutschland Beteiligte auf den Barrikaden gefallen sind. Wurde da nicht durchgegriffen, dann war die Reichshauptstadt in wenigen Tagen Beute der Zuhälter und schweren Jungen. Die Revolution in Kiel und Wilhelmshaven im Herbst vorigen Jahres hatte auch eine Plünderung der Kleiderdepots der Marine zur Folge gehabt. So kam es, daß Spartakisten und Verbrecher in Berlin und anderswo allesamt als Matrosen eingekleidet wurden. Hier und da war auch ein echter Seemann darunter. Die Mehrheit der Berliner „Volksmarinedivision", die an dem einen Tage Revolution machte, an dem zweiten sich zum Kampfe gegen Aufruhr erbot, am dritten sich für neutral erklärte, um dann wieder den Putsch mitzumachen, bestand jedenfalls aus Richtfeekuten. Noske löste sie auf. Wenn sie sich wieder bildete, solle man das mit Gewalt verhindern. Unter vier Augen gab der Reichswehrminister die allerstärksten Ausdrücke von sich. Die im Kampfe in Berlin stehenden regierungstreuen Offiziere mußten annehmen, daß mit der äußersten Härte des Kriegsrechtes vorgegangen werden sollte, und sie hatten vollkommen Recht. Im Falle des Oberleutnants Marloh, der mit der Erschießung von 27 „unschuldigen" Angehörigen der Volksmarinedivision geendet hat, lag sogar ein direkter Befehl vor, übermittelt durch den Hauptmann v. Kessel.

Als seinerzeit der Grenadier Lück in Berlin auf Posten seiner Instruktion getreu — die Sache mag etwa 15 Jahre zurückliegen — auf einen Angreifer schoß und einen ebenfalls Unschuldigen dabei tötete, wurde er zum Gefreiten befördert. Das Volk muß wissen, daß die Obrigkeit ihr Schwert nicht umsonst trägt; sie werden nir alsbald eine Räuberlande. In diesen Märztagen sind in Berlin viele Hunderte gänzlich Unbeteiligter von den Spartakisten ermordet worden. Wenn von der Gegenseite wirklich nun auch einige Unschuldige erschossen sind, so ist das ein Urgrund kein Verbrechen. Marloh hat nach seiner Ueberzeugung seine Pflicht getan.

In diesem Gefühl hat er, der während des Krieges fünfmal verwundete tapfere Frontsoldat, ausgeharrt und nicht eine mit bösem Gewissen an Flucht gedacht. Dieser Gedanke wurde ihm erst von dritter Seite beigebracht. Er müsse „im Staatsinteresse" verschwinden, erklärte ihm sein direkter Vorgesetzter Hauptmann v. Kessel. Sehr hohe Herren wünschten das. Und die Hohfinanz wolle das nötige Geld dafür hergeben, wolle den Oberleutnant mit 200 000 Mark im Auslande sicherstellen. Nun ist gerade Kessel derjenige, der Marloh den Befehl zur Erschießung der Leute der Volksmarinedivision überbracht hat. Eine traurige Geschichte, die wohl erst in einem neuen Prozeß ihre Aufklärung finden wird. Man faßt sich an den Kopf: so etwas war unter dem „alten System" denn doch unerhört, daß ein Vorgesetzter keine Verantwortungsfreudigkeit besaß und den Untergebenen für sich in die Wüste schickte! Eher das Gegenteil, daß er den Untergebenen auch auf die Gefahr hin, selber dabei zugrunde zu gehen, deckte. Insofern ist dieser Hauptmann v. Kessel für die Kameraden aus der alten Zeit ein psychologisches Rätsel; selbst demokratische Blätter schreiben heute, so etwas sei doch nur heute möglich. Die Lösung des Rätsels aber darf man nicht nur in den veränderten Zeitumständen suchen, nicht nur in der gänzlich veränderten Auffassung über Pflicht und Ehre des Offiziers, dessen Ehrengerichte die Nationalversammlung abgeschafft hat, sondern auch in der Person Kessels selbst. Gott sei Dank denken auch heute noch die meisten der Offiziere anders als er. Er aber gehört offenbar zu den wenigen, die in dem alten kaiserlichen Deutschland noch gerade so mitschwammen, bei der Auflösung der ehemaligen Ordnung aber den inneren Halt verloren: nur sein Name deutet auf die Zugehörigkeit zu einer alten Soldatenfamilie, die sich aber in diesem Zweige nicht ganz rein germanisch erhalten zu haben scheint. Aus sehen dieses Kessel sprechen für eine Blutmischung, wie sie seit jeher verderblich war für den deutschen Geist.

Provinz Sachsen

g. **Aus der Elsteraue**, 9. Dez. (Der Fischfang) in der Weißen Elster war in diesem Jahre ein so geringer, wie er seit Jahren nicht gewesen ist. Selbst die Hochwasser, bei denen sonst die Fische aus den Tiefen in das Ueberschwemmungsgebiet herauszutreten pflegen, änderten nichts an der Tatsache. Der Aalfang war heuer ganz minimal und unsere Fischer verlieren immer mehr die Hoffnung, daß sich der Fischbestand in der früher sehr fischreichen Elster jemals wieder heben wird. Sobald sich wieder einmal einige Fische zeigen, sieht man bald infolge schlechter Abwässer von oberhalb Fischleichen dahintreiben, wie dies heuer auch einige Male beobachtet werden konnte. Krebse, welche sich noch der vor Jahren auch hier herrschenden Krebspest, welche die Bestände völlig vernichtet hatte, wieder in einigen Exemplaren angesiedelt hatten, sind ebenfalls wieder verschwunden.

z. **Liebenwerda**, 11. Dez. (Zwei Kinder verbrannt.) In Polzen spielten die Kinder des Eiergeleisbesitzers Hollmann mit einem in der Stube stehenden brennenden Licht und setzten das Bett in Brand. Als die Nachbarn des Qualms gewahr wurden, war das eine Kind bereits erstickt, ein zweites starb bald darauf an Rauchvergiftung. Das dritte Kind überwand die Vergiftung.

— **Torgau**, 11. Dezember. (Das Vorwerk Kiebitz) des der Landwirt Mentzel vor sieben Jahren von der Gemeinde Falkenberg für 250 000 Mark erwarb, ist jetzt für 600 000 Mark an Major Kleinschmidt in Torgau verkauft worden.

R. **Dessau**, 11. Dezember. (Urteil im Falschmünzerprozeß.) Nach tägiger Verhandlung fällte in vorgangener Nacht das Dessauer Schwurgericht das Urteil in einem großen Falschmünzerprozeß, bei dem mehrere Dessauer Einwohner zum Teil mit Erfolg anhaltisches Papiergeld widerrechtlich druckten und in Verkehr zu bringen versuchten. Die Hauptschuldigen waren der Schriftsetzer Glatho und der Buchdruckereibesitzer Banke, sowie der Kinobesitzer Querfurt, in dessen Keller das Geld gedruckt wurde. Die 6 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 5 Jahren bis herab zu einem Jahr. Ein Techniker, ein Gastwirt und ein Kaufmann wurden freigesprochen.

A. **Weimar**, 11. Dezember. (Der Weimarer Oberbürgermeister), Dr. Donndorf, Sohn des bekannten Bildhauers, hat plötzlich infolge verschiedener ärgerlicher Vorkommnisse und aus Gesundheitsrücksichten um seinen Rücktritt nachgesucht. Die Stelle wird alsbald ausgeschrieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191912112-11/fragment/page=0002

Kilians Verteidigungsrede.

Das Urteil wird morgen verkündet.

Die heutige Verhandlung wird eingeleitet mit folgenden Mitteilungen des Verteidigers Rechtsanwalt Herzfeld: Ich stelle im vorliegenden Fall die Anrechnung der vollen Untersuchungshaft für durchaus am Platze. Weiter beantrage ich beantragen, den Angeklagten vorläufig zu entlassen, und ihm später den Rest der Strafe verbüßen zu lassen, eventuell gegen eine zu bestimmende Kaution.

Hierauf erhält der Angeklagte Kilian zur letzten Aeußerung das Wort: Wenn ich jetzt noch das Wort ergreife, so geschieht es für meine Sache und nicht aus rhetorischen Gründen. Zunächst die Frage meiner persönlichen Verteidigung und meiner verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit. Wenn ich die unbeschränkte Gewalt hätte ausgeübt hätte, wäre ich höchstens durch ein Revolutionsgericht zu erreichen. Die Verantwortung für Handlungen anderer Personen zu tragen, denen ich keine Befehle erteilt habe, lehne ich unbedingt ab. Was mein Verhältnis zu Ferchlandt betrifft, so denke ich gar nicht daran, mich von ihm abzuwenden. Die Zeugen, die ihn belastet haben, sind ja genügend charakterisiert. — Im übrigen wird im Prozeß Ferchlandt noch die Tatsache festgestellt werden. Es geht aus dem Prozeß hervor, daß ich für militärische Dinge nicht verantwortlich gemacht werden kann. Ich kann nicht strafrechtlich verantwortlich gemacht werden für Dinge, die mich nichts angehen. Mein Verhältnis zu Schumacher und Meseberg wurde vielfach erörtert. Daß ich Schumacher gebraucht haben soll als Werkzeug, davon kann keine Rede sein. Man macht Schumacher die Werterhöhung zum Vorwurf. Wenn hat leider auch Ferchlandt für die Dinge verantwortlich gemacht, die Langer, Klautz und Kontinius verbrochen haben. Was Meseberg betrifft, so hielte ich es für gemein, mich jetzt, wo er tot ist, mich von ihm abzuwenden. Es ist so leicht, Meseberg, den Toten, zu beschuldigen. Ich glaube nicht, daß er sich an den Plünderungen beteiligt hat. Auch wir während der Revolution in der Beurteilung der Dinge in der Presse die Grenzen etwas eng gesteckt haben, ist begreiflich. Die Verantwortung war nicht leicht. Mit Leuten aber, die für Gewalttätigkeiten waren, habe ich nie Gemeinschaft gepflogen. Leute wie Klautz und Hartung habe ich mir immer ferngehalten. Der merkwürdige Vorwurf gegen mich ist die Beeinflussung der U. S. P. Es wäre doch töricht von mir gewesen, der eine andere Partei ins Leben zu rufen, da ich doch der U. S. P. angehörte. Der Beweis dafür, daß ich überhaupt mit solchen Leuten in Beziehung getreten bin, ist nicht erbracht. Was Schönlank betrifft, so war er auch ein junger Mensch, der später wohl wende und für dessen Taten ich nicht verantwortlich gemacht werden kann. Der Herr Staatsanwalt hat erklärt, die Wiedererrichtung Schönlanks sei mein Werk. Das ist nicht richtig.

Man will mich auch für das Sicherheitsregiment und die Zustände dort verantwortlich machen. Der Beweis ist dazu nicht erbracht. Der Vorwurf, die U. S. P. und ich wollten die Nationalversammlung verhindern, trifft mich nicht. Der schlimmste Vorwurf aber ist der, daß ich heuchlerisch aufgetreten bäte. Bei allen Gelegenheiten habe ich meine wahre Gesinnung bekannt. Ich habe nur immer

das Ziel verfolgt, die Massen zu begeistern.

Es gibt in Deutschland andere Leute, die heucheln, die auf die Republik geschworen haben und im geheimen auf die Wiedererrichtung der Monarchie lauern. In diesem Prozeß sind alle Ereignisse und Vorgänge durch die Brille des früheren Rechts gesehen worden. Es ist ein übler Eindruck entstanden, als der Zeuge Schwark auftrat. In den Aufgabhandlungen des A.-Rates sind Rechtsauffassungen aufgetreten, die unverantwortlich sind. Wir im A.-Rat haben stets gegen solche Handlungen protestiert und haben dann verlangt, daß alle Kundgebungen des A.-Rates uns zur Gegenzeichnung vorgelegt werden. Ueber die Zechereien im „Metropol" usw. haben wir uns immer mißbilligend ausgesprochen.

Ich muß meiner Verwunderung Ausdruck geben, daß der Herr Staatsanwalt nach den Ausführungen meiner Verteidiger keinen Punkt seiner Anklage zurückgenommen hat. Ich habe auch kein Verständnis dafür, wie der Herr Staatsanwalt Zeugen belasten kann. Was das Ultimatum anbelangt, so haben wir uns die größte Mühe gegeben. Aus der Beschwerde des Magistrats an die Regierung geht hervor, daß der Magistrat nicht einmal den guten Willen hatte. Es ist weder mitteilbar noch unmittelbar erwiesen, daß ich die Ammendorfer Arbeiter bewaffnet hätte. Nun die Frage der Bewaffnung des Stadthauses. Es ist ganz klar, daß wir der Meinung waren, wir würden von uns übelgesinnten Menschen bedroht. Es bestand ebenhin eine entsetzlich große Spannung. Die Matrosen haben die Waffen im Auto ins Stadthaus gebracht. Was der Zeuge Klautz aussagte, so glaube ich, er ist in einem Irrtum der Personen befangen, denn die Aeußerung: „Es ist gut, daß Ihr kommt, wir warten schon", habe ich überhaupt nicht getan. Es war keinesfalls eine Heuchelei von mir, wenn ich auf dem Markte das Klingelzeichen gab, sondern es war in der Tat meine Pflicht. Arbeiteransammlungen waren verschiedentlich auf dem Markte. Es ist allerdings festgestellt, daß ein A.-Rats-Mitglied in die Fabriken ging und Leute holte. Ich habe damals die Verantwortung mit auf mich genommen, da es sich niemals um aggressive Pläne handelte, sondern lediglich zum Schutze des A.-Rates. Was das schwerste Delikt betrifft, die Dauerbewaffnung der Arbeiter, so steht und fällt sie mit der Aussage Weiders. Man wirft uns besonders vor, daß wir die Matrosen unterstützt hätten. Ich bin frei und offen genug, um zu erklären:

Ich lasse auf die Matrosen nichts kommen!

Sie sind die Avantgarde der Revolution gewesen. Man muß doch sehr prüfen, ob ich für die vielen Waffenlieferungen überhaupt verantwortlich gemacht werden kann. Der Zeuge Weider spielte in der Waffenkommission eine sehr traurige Rolle. Er war tatsächlich Leiter der ganzen Geschäfte in der Waffenkommission. Wie kommt er dazu, am 28. Februar angesichts des Einrückens der Maercker-Truppen 500 Waffen in die Talamtschule schaffen zu lassen? Der Schluß ist leicht zu ziehen. Weider war Kommunist und hat aus seiner Ueberzeugung Waffen ausgegeben. Später ist er dann umgeschwenkt und ging zu den Truppen Maerckers. Ich aber habe damit nichts zu tun. — Ich habe niemals Furcht gehabt und hatte eine Bedeckung in den Streiktagen nicht nötig. Bei jeder Gelegenheit habe ich meinen Mann gestanden. Und wenn Sie, Herr Staatsanwalt, nach der Ermordung Liebknechts und Luxemburgs so viel Drohbriefe bekommen hätten, dann hätten Sie sich wohl gesichert. Und Weider, der angab, ich hätte Furcht, sagte mir, es seien 25 000 Mark auf meinen Kopf ausgesetzt. Und dann habe ich im Interesse meiner Familie etwas zu meiner Sicherheit getan.

Was die Freiheitsberaubung betrifft, so ist es mir unerfindlich, wie im Falle Hartung der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragt hat. Der Staatsanwalt stützt sich nur auf die Aussage Hartungs. Viele andere Zeugen bekundeten, daß die Matrosen Hartung fortnahmen. Im Falle Langer ist es nicht festgestellt, ob nicht in der Eile mein Name unter den Haftbefehl gesetzt wurde. Ich habe einen solchen Befehl nicht unterschrieben. Zu den Aufreizungen möchte ich von meinem Standpunkt etwas sagen. Eine politische Bewegung, die vier Kriegsjahre gefnebelt war, bricht selbstverständlich reißend los. Selbst die Rechtsparteien tun jetzt ihre politische Meinung doch auch energisch kund. Die Verhältnisse und die Menschen haben sich eben geändert und das Gericht muß dem Rechnung tragen. Ich soll behauptet haben, die Bürgerlichen seien an der Verhaftung Ferchlandts schuld. Tatsache ist doch, daß sie ungeheuerlich war und daß sie eine große Aufregung hervorrief. Es bedurfte gar keiner aufreizenden Reden, um die Stimmung der Leute zu schüren. Da man von Noske über die Verhaftung keine Antwort bekam, lag doch der Verdacht sehr nahe, die Unterschrift sei gefälscht. Begreiflich ist da die Erregung. Das Flugblatt „Ordnung oder Gewalt", bzw.

der Strafantrag macht mich sprachlos.

Es ist klar, daß ich nicht an dem Flugblatt beteiligt gewesen bin. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß meine Aussagen darüber vollkommen richtig sind. Daß ich beim Anschlagen des Flugblattes erklärt habe, einzelne Stellen müßten heraus, dafür will man mich 2 Jahre ins Gefängnis stecken; dafür habe ich keine Worte.

Es ist eine Verdrehung der Tatsachen, wenn man mir Gewalttätigkeiten während der Streiktage zur Last legen will. Bei dem Fall Schlentermann möchte ich bitten, auch den Fall Mendorf heranzuziehen. Der Zeuge Mendorf hat bekundet, daß ihm die Sache unangenehm war. Es ist ausgeschlossen, daß ich aufreizend tätig war in diesen Tagen. Zu Hildebrandt habe ich noch gesagt: „Wir müssen Plakate anschlagen und die Arbeiter zur Ruhe mahnen. Wir müssen schreiben: „Arbeiter, halter den Mund, Spinkel sind überall ausgestellt!" Und dann soll ich mich auf den Riebeckplatz gestellt und große Reden gehalten haben. Das ist ausgeschlossen! Die ganzen Zeugen, auch die Rechtssozialisten, haben ausdrücklich gesagt, daß von Gewalt keine Rede sein kann, und es wurde damals beschlossen, solange Maercker da ist, greifen wir nicht ein. Es lagen hinsichtlich des Streiks ganz besondere Umstände vor, um ihn siegreich zu Ende zu führen. Es hieß da eben: stehen oder fallen. Wir klassenbewußten Arbeiter wollten damals eines aus der Revolution retten: den Rätegedanken. Daraus ist der zähe Kampf zu erklären. — Die Schuld lag auch nicht bei den Arbeitern, sondern bei der Regierung, die der Zeit damals nicht folgen konnte.

Was die Führerschaft anbelangt, so ist sie in einem Prozeß das Sprungbrett des Staatsanwalts. Bei uns ist der Führer keine hohe Person, sondern ein Mann, der das Vertrauen der Masse hat. Wenn die Arbeiter sagen: Kilian ist unser Führer, dann bin ich stolz darauf. Es gibt ja bald nichts, um das ich mich bekümmert haben soll. Die Bergarbeiter haben uns lediglich ihre Sympathie ausgesprochen, weil wir uns um ihre Angelegenheiten kümmerten. Was ich getan habe als Vorsitzender des A.-Rates, habe ich für meine Pflicht gehalten. Wir mußten jede Gelegenheit ergreifen, um uns die Revolution zu sichern. Wir haben sehr wohl ein Gefühl für menschliche Notwendigkeiten gehabt. Aber wir wollten aus der Revolution etwas retten. Für dieses Ziel, für das ich und meine Freunde jahrelang gekämpft, gehabt haben, werde ich auch zu leiden wissen. Die Rede des Staatsanwalts ist meiner Meinung nach eine Aufforderung zum Klassenhaß. Ich bitte nicht für meine Person, ich bitte aber um ein Urteil, mit dem Sie vor der Welt, vor der Geschichte bestehen können.

Das Gericht zog sich danach zur Urteilsberatung zurück. Gegen 1 Uhr erschien der Gerichtshof und erklärte, daß die Durchsicht des Beweismaterials längere Zeit in Anspruch nehmen werde, und daß die Urteilsverkündigung morgen, am Freitag vormittag, um 11 Uhr erfolgen werde.

„H. 3." Sportberichte

— B. f. L. Halle. Wie wir hören, wird B. f. L. Halle einen Wiener Fußballklub zum Weihnachtsfeste zum Spielgast haben. Verhandlungen schweben noch.

— **Nennsteig-Schneeschuhwanderung.** Die Wintersportabteilung des Rennsteigvereins in Thüringen plant für die Zeit vom 4. bis 10. Januar eine Rennsteig-Schneeschuhfahrt mit folgender Einteilung: 3. Januar Zusammenkunft der Teilnehmer in Eisenach; 4. Januar Eisenach, Hohe Sonne, Inselsberg, zusammen 24 Kilometer; 5. Januar: Inselsberg, Oberhof, 32,2 Kilometer; 6. Januar: Oberhof, Kahlert oder Neustadt a. R., 29,1 Kilometer; 7. Januar: Rastag, gemeinsame Uebungen im Gelände von Neustadt; 8. Januar: Kahlert, Neuhaus a. R., 27,6 Kilometer; 9. Januar: Neuhaus a. R., Wolfhaus oder Lauenhainer Ziegelhütte, 18,9 oder 21,6 Kilometer; 10. Januar: Waldhaus, Blankenstein a. S., 31,3 Kilometer (oder Waldhaus, Grumbach, Nodachtbrunn) und am 11. Januar: Grumbach, Blankenstein a. S.) Es handelt sich nicht um einen Wettlauf, sondern um eine gemeinsame Wanderung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 29 der Neuen Satzungen der Landschaft der Provinz Sachsen und der von dem Kommissarius der Landschaft genehmigten Ausführungsbestimmungen sind heute folgende 4 %ige Pfandbriefe des landschaftlichen Kreditverbandes der Provinz Sachsen ausgeloost worden:

Zu 1000 Tlr. Nr. 136 835 923.
Zu 500 „ Nr. 288 500 518 806 900.
Zu 100 „ Nr. 143 289 319 358 422 610 964 1028 1032 1247 1470 1500.
Zu 50 „ Nr. 34.
Zu 25 „ Nr. 117.

Die ausgeloosten Pfandbriefe werden hiermit den Inhabern zur Einlösung durch Vorzahlung des Nennwertes am 1. Juli 1920 gekündigt und müssen zur Vermeidung weiteren Zinsscheinen und den Zinsscheinanweisungen in umlaufsfähigem Zustande eingeliefert werden.

Erfolgt die Einlieferung nicht innerhalb eines Monats nach dem Verfalltage, so hat der säumige Inhaber nur noch Anspruch auf die bei der Landschaft befindliche Einlösungssumme; mit seinen weiteren Rechten wird er durch Beschluß der Direktion ausgeschlossen.

Der Betrag der fehlenden Zinsscheine wird dem Einsender von der Einlösungssumme in Abzug gebracht. Die Einlösungssumme wird bei der Einsendung der Stücke durch die Post den Einsendern mangels besonderer Anträge unter Abzug des Portos und der sonstigen Unkosten zugesandt werden.

Halle, am 25 November 1919.

Direktion der Landschaft der Provinz Sachsen.

Goeldner. Bertram. Petersilie.

Zum Weihnachtsfest!

Gute, schwere
Winter-Paletots
Winter-Ulster
Winter-Joppen
zu noch wirklich annehmbaren Preisen
:: empfiehlt in grosser Auswahl ::
Otto Knoll Nachf.
Leipziger Strasse 36.

Braunlage/H.,
Fremdenheim „Bergfrieden",
ausgezeichnete Verpflegung. Zentralheizung.
Wintersport.

Juwelen
Gold- u. Silberwaren
in großer Auswahl
Goldene Trauringe
Alexander Peto
vorm. W. Hempel Juwelier Leipzigerstr. 83.

Heilquellen des Bades Neu-Ragoczy.
Ella-Quelle :: Carolus-Quelle
Augustus-Quelle.

Aerztlich empfohlen bei: Katarrhen des Rachens, Kehlkopfs pp., Magen- und Darm-Katarrhen, chron. Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- und Milzleiden, chron. Katarrhen der Gebärmutter Tuben und Eierstöcke, Exsudaten des Brust- u. Bauchfells, Hautkrankheiten (Furunkulose pp., Stoffwechselerkrankungen, Gicht, (harnsaure Diathese), Diabetes, Skrophulose Fettsucht Blutarmut, Rheuma, Gelenkrheumatismus und dessen Folgen bei jugendlichen Personen (Herzleiden, Chorea, Neurosen), Rhachitis und deren Folgen.

— Anna-Brunnen — erstklassiges Tafelwasser von außerordentlich erfrischender Wirkung.

Brunnen-Verwaltung Bad Neu-Ragoczy b. Halle a. S.
Telefon: Amt Salzmünde Nr. 28 (und Halle Nr. 6725).

Vertreter u. Hauptdepot für Halle u. Umgegend: G. Förste, Streiberstr. 15, Tel. 2611.
Niederlagen in Halle: Dom-Drogerie, Mansfelderstr. 1. Tel. 1387.
Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6. Tel. 1013.
Rich. Wagner-Apotheke, Rich. Wagnerstr. 44. Tel. 3311.
Niederlage in Dölau: Drogerie Dankwarth.
Niederlagen in Wettin: Schloß-Drogerie Krüger u. G. H. Strasser.

Die Verlobung ihrer Tochter
Charlotte
mit Herrn
Dr. med. Josef Tapprogge
beehren sich anzuzeigen
Wilhelm Borchert u. Frau
Olga geb. Klostermann.

Halle a. S., Dezember 1919.
Wettinerstraße 17.

Meine Verlobung mit Fräulein
Charlotte Borchert,
Tochter des Kaufmanns Herrn Wilhelm Borchert und seiner Frau Gemahlin Olga geborenen Klostermann, zeige ich hierdurch ergebenst an.
Dr. med. Josef Tapprogge.

Halle a. S., Dezember 1919.
Leipziger Straße 14.

Weihnachtsbitte.

Den Obdachlosen und anderen armen kinderreichen Familien wollen wir auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfreude bereiten. Die Unterzeichneten sind gern bereit für diesen Zweck bestimmte Gaben anzunehmen.

Frl. Senff, Jägerplatz 10, II. Fr. Pastor Gerß, Luisenstraße 11, pt. Frl. Martins, Luisenstr. 11, II. Riediger, Mentler, Kaiserstr. 2, L. Meinhof, Sup., Breiteitr. 20. Frl. Nehe, Karlstr. 27, I. Hellmann, Pastor, Steinweg 33, II. Schönfeld, Mittelschullehrer, Zwingerstr. 13, III. Walter, Kaufmann, Nikolaistr. 2. Krasemann, Fabrikant, Schmeerstraße 16. Jakuli, Bürstenfabrikant, Schmeerstr. 1.

Weihnachtsbitte

für die Anstalten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns vertrauensvoll an die Freunde und Gönner unseres Vereins mit der Bitte, uns zu helfen, den Kindern unserer vier Anstalten eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Kinder sind im Alter von 2—14 Jahren.

Gütige Gaben nehmen an:
Frau Geheimrat Riedel, Advokatenweg 36,
Frau Bankier Ludwig Lehmann, Handelstraße 23,
Frau Bankier Curt Steckner, Martinsberg 12,
Fräulein Magdalene Pfanne, Bernburgerstraße 2,
Direktor Garke, Franckestraße 6,
Oberpfarrer Jahr, An der Marktkirche 1,
Schwester Anna Herzberg, Hausmutter, Martinsberg 21.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Hans Eisler
Margarete Eisler
geb. Steinicke.
Halle, den 9. Dezember 1919.

Statt besonderer Anzeige.
Nach schwerem Leiden nahm Gott der Herr heute meinen heissgeliebten Mann, unseren treuen Vater, meinen lieben Schwiegersohn, den Eisenbahn-Obersekretär
Max Schulz
zu sich in sein himmlisches Reich. 1. Petri 5, 6.
In tiefstem Schmerz
Margarethe Schulz geb. Hutloff
Gerhard Schulz, stud. jur.
Werner Schulz
Frau Marie Hutloff.
Halle-Saale, den 8. Dezember 1919.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. Dez., vormittags 11 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191912112-11/fragment/page=0003

Madame Dubarry

7 Akte aus der Zeit Ludwig XV.

Freitag 4 Uhr:

Alte Promenade 11a.

Lehrer-Gesangverein.

Freitag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr im Thaliasaale

Konzert.

Leitung: Max Ludwig. Mitwirkung: Konzertsängerin Frau Peiseler-Schmutzler, Leipzig (Sopran), Max Ludwig (Klavier).

Chöre von Heuser, Hutter, Hegar, Kaun, Göttl. Bitt und Volkslieder. Lieder am Klavier von P. Cornelius. Hans Pfitzner. — Blüthner-Flügel von B. Döll.

Karten zu 3, 2 und 1 Mk. bei **R. Hothan.**

Konzert-Direktion **Siegfried Kummerehl.**

Thaliasaale. Mittwoch, den 17. Dezember 1919, abends 1/4 8 Uhr

Liederabend

von

Maria Pos-Carloforti

(Sopran).

Am Klavier: **Paul Schramm.**

Karten zu Mk. 5.10, 4.10, 3.10, 2.10 bei **H. Hothan.**

Kunst-Verein.

Vortrag mit Lichtbildern

Ferd. Hodler

von **Priv.-Doz. Dr. Gerstenberg.** Halle, Sonnabend, den 13. Dezember, im grossen Saale des Melanchthonianums.

:-: Ausstellung :-:

Erich Heckel, Berlin
Paul Klee, München
Gemälde und Graphik
im Saale der Handwerkerschule, Gutjahrstr. 1.

Eröffnung:
Sonnabend, den 13. Dezember, vorm. 11 Uhr.

Freitag, d. 12. Dez. 1919, nachm. 3 Uhr pünktlich bei Aug. Schneider, Schlachthof-Gastwirtschaft.

Hohenzollern-Diele
Magdeburgerstrasse 65.
Täg.ich 5-Uhr-Tee.
Konkurrenzlose Kapelle.

Mozartsaal. Freitag, 10. Dez., abds. 7½ Uhr:

MAX MONTOR

vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg rezitiert frei aus dem Gedächtnis

JULIUS CAESAR,

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Karten 4.10, 3.10, 2.10 (für Studenten und Schüler Ermäßigung) bei **Heinrich Hothan.**

TEPPICHE
bester Qualität.

STOFFE

für
Möbel.
Dekorationen.
Beleuchtungen.
Antiquitäten.
Wohnungs-Einrichtungen.

Gebr. Bethmann
Kunstmöbelfabrik
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 79/80.

Bücherrevisor

empfiehlt sich zur Einrichtung und Führung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Monats- und Jahresabschlüsse, Steuer-Deklarationen. Gefl. Off. unter **Z. 2314** a. d. Geschäftsst. der Hall. Ztg., Leipzigerstr. 61/62.

Parfümerie
G. Niedermann,
1 Poststraße 1.
Große Auswahl
Toilettespiegel, Bürsten, Kämme, Haarschmuck.

Taschentücher,
gute Qualität,
große Auswahl.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Halbheer's Weinstuben

Gr. Ulrichstr. 10 — Fernruf 1499.
Gutgepflegte Weine zu norm. Preisen.

Halbheer's Diele.
Jeden Nachmittag
Künstler-Konzert.

Sonntag, den 14. Dezbr., 10½ Uhr vorm.
im Astoria-Theater

Haeckel-Gedächtnisfeier.

Redner: Univers.-Prof. Dr. H. Schmidt-Jena.
Kartenvorverkauf 3.—, 2.— und 1.— Mark in der **Goethe-Buchhandlung.**

Zoo.

Heute Donnerstag, abends 8 Uhr
III. Gesellschafts-Konzert
unter Mitwirkung des **Burgemeister-Gesangs-Quartetts.**

Pianino-

Stimmungen
Reparaturen
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz.

Angebot!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
in einfacher bis ganz reicher Ausführung.
Reichhaltigste Auswahl!
Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Apollo-Theater.

Heute 7½ u. folgende Tage
„Nachtfalter"
Operette v. Oskar Straus, Komp. v. Walzertraum.
In den Hauptrollen: Max Willenz u. G. Hans Forstner, Nela Heim, Lydia Petri, Robert Luther.
Vorverkauf 9—1 und 5—½7.

Walhalla-Operetten-Theater.

1/4 8 Uhr

:: Eva ::

(Das Fabrikmädel).
Operette von Fr. Lehár.

Sonntag 1/4 4 Uhr
Aschenbrödel.
Karten hierzu ab Freitag Kasse 10—1½ u. 4—6.

Stadt-Theater

Freitag, den 12. Dez. 1919.
Anfg. 7½, Ende 9½ Uhr.
Das Dorf ohne Glocke.
Sonnabend:
Carmen.

Thalia-Theater

Gastspiel des Stadttheater-Personals.
Sonntag, den 14. Dez. 1919 abends 7½ Uhr
Johannisfeuer.

Akademisches - Winterfest -

Sonntag, den 14. Dezbr. 1919, in den Räumen der Tulpe.
Tanzdiele, Teelaube, Weinzelt, Würfelhalle, Kunststempel.
Lieder v. Robert Franz u. a. Gedichte von Hoffmannstal, George, Hasenclever.
Heitere Einlagen von Rideamus, Bierbaum u. a.
Tanzdarbietungen.
Einladung durch Karte.
— Eintritt 2 und 3 Mk. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191912112-11/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 11. Dezember.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Hülsenfrüchte.** Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 29. September/4. November 1915 wird der Verkauf von Erbsen oder amerikanischen Bohnen wie folgt geregelt: Der Verkauf beginnt am Freitag, den 12. Dezember. Für jede Person jeder Haushaltes wird ¼ Pfund Erbsen oder ¼ Pfund amerikanische Bohnen abgegeben. Anspruch auf eine bestimmte Ware haben die Käufer nicht. Der Verkaufspreis für Erbsen sowie für amerikanische Bohnen beträgt 125 Pf. für das Pfund. Die Händler sind verpflichtet, die Ware bei denjenigen Verkäufern zu entnehmen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren die Kundenlisten eingetragen sind. Der Verkauf erfolgt unter Anrechnung der Marke 446 des Warenbezugsscheines 27. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hundertten gebündelt dem Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (Saal 1) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzuliefern. — Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 7 der Verordnung vom 25. September/4. November 1915.

— **Der Verkauf von Rindertalg** findet am Freitag, den 12. d. M. statt. Es werden 50 Gramm je Kopf ausgegeben. Der Verkauf erfolgt durch die Fleischer, bei denen die Haushalte zur Lieferung angemeldet sind gegen Abtrennung der Marke 14 der Fleisch-Zusatzkarte (Schmalz). Die Marken sind in üblicher Weise bis zum 15. d. M. an das Stadternährungsamt abzuliefern.

— **Fleischverkauf.** Die Verbrauchsmenge an Fleisch wird in der Woche auf 150 Gramm je Kopf (Kinder unter 6 Jahren Hälfte) festgesetzt. Es wird Rindergefrierfleisch ausgegeben. Der Verkauf erfolgt Sonnabend, den 13. d. M., durch die Fleischer, bei denen die Haushalte zur Kundenliste angemeldet sind gegen Abtrennung der restlichen Fleischmarken für die Woche vom 8. bis 14. Dezember d. J. Die Fleischkartenabschnitte sind in üblicher Weise bis zum 15. d. M. an das Stadternährungsamt abzuliefern. Der Verkaufspreis beträgt für 50 Gramm 1,45 Mark.

— **Wurstverkauf.** In der laufenden Woche werden bei den Fleischern für jede Person eines Haushaltes 50 Gramm Wurst abgegeben. Der Verkauf erfolgt am Sonnabend, den 13. d. M., bei Abgabe der Fleischmarken 3 A und 3 B — bei den Kindern der Marken 3 A — für die Woche vom 8.—14. d. M. Der Verkaufspreis beträgt für 50 Gramm 35 Pf. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken in üblicher Weise bis zum 16. d. M. an das Stadternährungsamt abzuliefern.

— **Städtischer Verkauf von Rohfleisch- und Rohwurstkonserven** in der Talamtschule am Freitag, den 12. Dezember. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 48 001—53 000 vormittags von 8 bis 11 Uhr und die Inhaber der Nummern 53 001—57 000 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Gegen Vorlage des neuen Lebensmittelscheines kann an Haushalte bis zu zwei Personen eine Einkochdose Rohfleisch oder Rohleberwurst, für weitere zwei Personen eines Haushaltes noch eine Einkochdose Rohfleisch oder Rohleberwurst abgegeben werden. Der Verkaufspreis für eine Einkochdose beträgt 11 Mark. Außerdem steht in der Talamtschule Rohfleischwurst in Einkochdosen zum Preise von 6 M. und Rohfleischdosen zum Preise von 11 M freihändig zum Verkauf. Die Rohfleisch- und Rohwurstkonserven sind auf dem städtischen Schlachthofe und unter städtischer Aufsicht hergestellt worden. Abgezähltes Geld ist bereit zu stellen.

— **Städtischer Verkauf von Kerzen** in der Talamtschule am Freitag, dem 12. Dezember. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 001 bis 53 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 53 001 bis 57 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Es wird an diejenigen Haushalte, welche in ihrer Wohnung keine elektrische Lichtanlage haben, ein Paket Kerzen zum Preise von 2,50 Mark abgegeben. Der neue Lebensmittelschein, in die Abgabe vermerkt wird, ist vorzulegen. Für Unregelmäßigkeiten beim Bezuge gelten die gesetzlichen Strafbestimmungen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

— **Akademische Vereinigung.** Nachdem am ersten Vortragsabend Geh. Rat Prof. Dr. Kern mit der Orpheussage in die Welt griechischen Mythos eingeführt und am zweiten Abend Geh. Rat Prof. Dr. Brockelmann die sagenumwobene Gestalt des Stifters des Islams behandelt hat, wird am Freitag, 8 Uhr abends Geh. Rat Prof. Dr. Koretzsch über die deutsche Oberensage, ihren Ursprung und ihre dichterische Bearbeitung in alter und neuer Zeit sprechen. Der Vortrag findet im Auditorium maximum des Melanchthonianums statt. — In Kürze erscheint am 5. Dezember der Universitätsprofessor der Theologie a. D., Begründer des Ev. Diakonissenvereins, Mitbegründer und Kurator der Mathilde-Zimmer-Stiftung, D. Dr. Friedrich Zimmer aus Berlin-Zehlendorf im Alter von 65 Jahren. Prof. Zimmer (geb. zu Gardelegen) promovierte 1877 in Halle zum Dr. phil. mit einer Arbeit über die Religionsphilosophie und 1880 zum Lic. theol. in Bonn, wo er sich im gleichen Jahre in der evangelisch-theologischen Fakultät habilitierte. Im Jahre 1883 kam Zimmer als Pfarrer nach Mahnsfeld bei Königsberg i. Pr., was ihm ermöglichte, sich Königsberg wieder zu habilitieren. Als Nachfolger von Kliepper wurde er 1884 an die Königsberger Universität Extraordinarius für Neues Testament berufen, war aber bestrebt noch weiter im praktischen Amt sechs Jahre tätig und zugleich praktische Fächer. 1890 wurde er als Direktor des Predigerseminars nach Herborn berufen. Dort begründete er den Evangelischen Diakonieverein, ein modernen Bedürfnissen entsprechendes Gegenstück zu den Fliedner'schen Diakonissenhäusern, der so überraschend schnell wuchs und anfänglich so sehr der Hand seines Begründers bedurfte, daß Zimmer entschloß, sich ihm im Hauptamt zu widmen und 1898 nach Berlin zu übersiedeln, wohin der Sitz des Vereins verlegt wurde. 1894 ernannte ihn die Königsberger Theologische Fakultät zum Ehrendoktor unter besonderer Anerkennung seiner textkritischen Schriften.

— **Deutschnationaler Jugendbund.** Die Chorprobe am heutigen Abend muß leider ausfallen; sie findet am Dienstag, dem 16. d. Mts., nachm. um 4 Uhr, im „Goldenen Schiffchen" als Generalprobe statt. Die Begleitinstrumente sind mitzubringen.

— **Akademisches Winterfest.** Die Studentenschaft veranstaltet für alle von Unterrichtskursen für Volksbildung am Sonntag 8 Uhr an in den Räumen der „Tulpe" ein Winterfest. Aus Anlaß des Programmes seien hier angegeben: Tecklaube, Schattenspiele, Kunststempel mit seriösen und heiteren Vorträgen. (Siehe Anzeige.)

— **Landwirtschaftlicher Bauernverein des Saalkreises.** Zu dem Bericht über die Generalversammlung des Vereins sei ergänzend nachgetragen, daß Oekonomierat Wesche in seinen Ausführungen über die Gesindeprämierung darauf hinwies, daß von Seiten einiger Vorstandsmitglieder geltend gemacht wurde, daß sich die Prämierung nicht bewährt habe, man vielmehr daran denken könne, dieselbe aufzuheben. Im Anschluß sei von anderer Seite betont worden, daß sich auch gute Gründe für die Beibehaltung der Gesindeprämierung anführen ließen. Diesen Standpunkt vertrete auch Redner, doch er es der Generalversammlung überlassen wolle, zu beschließen, ob die Prämiierungen weiterhin stattfinden sollen.

— **Aus der Domgemeinde.** Am nächsten Sonntag, abends um 7½ Uhr, wird in der Domgemeinde (Kl. Klausstr. 12) ein Adventsgemeindeabend unter Leitung von Geheimrat Josephson stattfinden. Auf ihm wird eine Gruppe jugendlicher „Wandervögel" ein altdeutsches Krippenspiel aufführen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben werden. Jedermann ist herzlich willkommen.

— **Die Prämie der Bernheim-Stiftung** für treues weibliches Gesinde ist für das Jahr 1919 Fräulein Marie Weiß verliehen worden, welche seit 9. Mai 1888 bei Herrn Stadtamtsrat-Direktor Langebartels hier im Dienste steht.

— **Auf den „Heiteren und ernsten Unterhaltungs-Abend"** am Sonnabend um 8 Uhr abends in den „Thaliasälen" sei nochmals hingewiesen. Der außerordentliche Zuspruch, den die Abende mit den Vorträgen des Bergwerks-Generaldirektors Sieber in allen Städten gehabt haben, läßt auch hier auf ein ausverkauftes Haus schließen. Am Schluß wird der Redner eine hochinteressante zeitgemäße Ansprache halten. Um allen Kreisen Gelegenheit zu geben, den hervorragenden Redner zu hören, sind die Preise volkstümlich gehalten: 3 M., 2 M., 1,50 M., 1 M. und Schüler 0,50 M. Vorverkauf Heinrich Hothan, Hofmusikalienhandlung.

— **Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater.** Es wird darauf hingewiesen, daß der Vortragsabend am 12. d. M. im Saale des Konservatoriums stattfindet und ½8 Uhr beginnt. In die Vortragsreihe teilen sich nur reifere Schüler. Neben dem bekannten Programm kommen zwei neue Kompositionen: ein Festmarsch für Klavier zu vier Händen von Bruno Heydrich, und ein Klavierstück im kontrapunktischen Stile von Ernst Kramer (Schüler der Anstalt) zum Vortrag. Interessenten erhalten Eintritts-Programme im Sekretariat.

— **Im Kunstverein** hält Privatdozent Dr. Gerstenberg am Sonnabend einen Vortrag mit Lichtbildern über Ferd. Hodler. Am gleichen Tage wird im Saale der Handwerkerschule eine Gemäldeausstellung eröffnet.

— **Zoologischer Garten.** Auf das heute abend um 8 Uhr stattfindende 3. Gesellschaftskonzert von der Kapelle des 1. Landesjäger-Regiments, unter Mitwirkung des Burgemeister-Gesangs-Quartetts (Herren Holborn, Burgemeister, Lehmann und Gramm), sei nochmals hingewiesen.

*

— **Stadttheater.** Heute Donnerstag wird die Tragödie „Der Tod des Empedokles" wiederholt. Freitag „Das Dorf ohne Glocke", Sonnabend „Carmen", Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Der Erbförster", Sonntag abend „Das Christelflein", Montag „Das Dreimäderlhaus".

— **Thaliatheater.** Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag um 7½ Uhr unter Spielleitung von Eugen Teuscher Sudermanns Schauspiel „Johannisfeuer" zur Aufführung.

— **Walhalla-Operetten-Theater.** Täglich abends um ½8 Uhr „Eva". Sonntag nachmittag bei kleinen Preisen „Aschenbrödel". Karten hierzu sind bereits am Freitag zu haben.

Deutschnationale Volkspartei Halle-Saalkreis

Zum Vortrag des Landtagsabgeordneten Hoebsch am 19. d. M. abends um 8¼ Uhr im „Thaliasaal" sind Eintrittskarten erhältlich für Nichtmitglieder in der „Halleschen Zeitung" und in der Lippertschen Buchhandlung, Gr. Steinstraße, zu 1 M., 1,50 M. und 2 M., für Mitglieder in der Geschäftsstelle, Alte Promenade 10, zu 0,75 M., 1 M. und 1,50 M.

*

Am Freitag findet im „Augustinerbräu", Mittelstraße, unsere Mitglieder-Versammlung statt. Beginn wegen der Gassperre pünktlich um 8 Uhr abends.

Ein wertvolles Weihnachtsgeschenk

ist in unseren Tagen der allgemeinen Teuerung für nicht wenige Menschen recht schwer zu finden. Wir können unseren Lesern aber einen Weg zeigen, auf dem sie Freunden und Bekannten für wenig Geld eine rechte Weihnachtsfreude bereiten können. Es ist ein Abonnement auf die

„Hallesche Zeitung"

Wer einen Bezugsschein auf sie seinen Bekannten schenkt, überreicht nicht nur ein bleibendes Weihnachtsgeschenk, sondern hat die Genugtuung, mit dazu beigetragen zu haben, daß nationaler Sinn und nationales Pflichtgefühl in immer weiteren Kreisen Boden fassen werden, er wirkt, wie die „Hallesche Zeitung", im vaterländischen Sinne aufklärend und trägt zur Gesundung von Staat und Volk praktisch bei. Bezugsscheine werden bei jeder Postanstalt oder beim Verlage der „Halleschen Zeitung" (Leipzigerstraße 61/62) bestellt und kosten

für ein Jahr 24 Mark
für ½ Jahr 12 Mark
für ¼ Jahr 6 Mark

Wer einen solchen Bezugsschein unter dem Weihnachtsbaum findet, wird gewiß nicht nur über die überraschende Gabe erfreut sein, sondern auch — durch die Zeitung zum Nachdenken angeregt — als Anhänger der nationalen Bewegung gewonnen werden.

Volkswirtschaft

Abdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

Tarifverhandlungen in der Kali-Industrie

Vom Arbeitgeberverbande der Kaliindustrie gehen uns folgende Darlegungen zu:

Der zurzeit geltende Tarifvertrag für die Angestellten der Kaliindustrie ist von den Angestelltenorganisationen zum 31. Dezember d. J. gekündigt worden. Am 5. Dezember haben die Besprechungen für den neuen Tarifvertrag begonnen. Ein Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten erklärte, daß sich die anwesenden Vertreter der Angestelltenorganisationen geeinigt hätten, den Eintritt in die Verhandlungen abzulehnen, wenn nicht der Vertreter des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellten von diesen Verhandlungen ausgeschlossen würde. Hierzu lag für den Arbeitgeberverband kein Grund vor, da er möglichst mit allen Angestelltenorganisationen der Kaliindustrie eine tarifliche Regelung wünscht. Auf die von dem Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten abgegebene bündige Erklärung hin, daß unter diesen Umständen die übrigen Organisationen den Eintritt in die Verhandlungen ablehnten, mußte die Sitzung geschlossen werden.

Die Angestelltenorganisationen haben sich darauf bei dem Reichsarbeitsminister und der Reichsarbeitsgemeinschaft Bergbau beschwert. Von beiden Stellen ist ihnen keine Unterstützung zur Durchsetzung ihrer Forderung zuteil geworden. Nachdem inzwischen dem Arbeitgeberverband von der Geschäftsführung der Reichsarbeitsgemeinschaft Bergbau mitgeteilt worden war, daß die Angestelltenorganisationen zu weiteren Verhandlungen in Gegenwart des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter bereit seien, hat der Arbeitgeberverband sofort zur Fortsetzung der Verhandlungen am 15. Dezember d. J. eingeladen. Es ist zu hoffen, daß diese Verhandlungen zu einem für beide Teile befriedigenden Ergebnis führen werden.

*

Die deutsche Stickstoffproduktion im Jahre 1918/19. Während vor dem Kriege die deutsche Stickstoffproduktion sich insgesamt auf rund 100 000 Tonnen Rohstickstoff bezifferte, ist die Friedensleistung um ein Vielfaches gesteigert worden. Der Anteil der Gasanstalten an der Produktion ist von 18 Prozent auf 5 Proz. gesunken. Die Steigerung kommt auf das Konto jener neu errichteten Werke, die den Stickstoff der Luft als Ausgangsmaterial benutzen. In dieser Beziehung sind in erster Reihe zu nennen die im Kriege errichteten Stickstoffabriken der Anilin- und Sodafabrik in Oppau und Merseburg, die nach dem Haber-Bosch-Verfahren arbeiten. Ferner traten neue große Kalkstickstoffwerke ins Leben, die mit Hilfe elektrischer Kraft aus Koks und Kalk zunächst Kalziumkarbid und durch Behandlung des fein gemahlenen Karbids mit Stickstoff Kalkstickstoff erzeugen. Unter Ansetzung der Höchstleistung darf man die deutsche Produktion an reinem Stickstoff folgendermaßen beziffern: 300 000 Tonnen nach dem Haber-Bosch-Verfahren, 100 000 Tonnen Kalkstickstoff und 100 000 Tonnen aus Koksfabriken und Gasanstalten, insgesamt 500 000 Tonnen. War bis zum Oktober 1918 eine ständige Aufwärtsbewegung der deutschen Stickstoffabrikation zu konstatieren, so änderte sich dieses erfreuliche Bild mit dem unglücklichen Ausgang des Krieges und den das Wirtschaftsleben lähmenden Revolutionserscheinungen. Die 25 000 Tonnen reinen Stickstoff im Monat ergebende Produktion des Jahres 1918 ist in ungeahnter Weise zurückgegangen, und nun langsam macht sich eine Gesundung des Produktionsprozesses innerhalb der deutschen Stickstoffindustrie geltend. Immerhin kann gesagt werden, daß der Tiefpunkt nunmehr überwunden zu sein scheint.

Die Fortsetzung der Zuckerrübenernte. Mit dem Aufroden der Rüben konnte wieder in größerem Maßstabe begonnen werden; es wird aber noch einige Zeit vergehen, bevor die Rüben sämtlich herausgeholt und angeliefert sind. Man hofft, daß es gelingen wird, den größten Teil der in diesem Jahre gewachsenen Zuckerrüben in den Fabriken zu verarbeiten.

Aus der thüringischen Waffenindustrie. In der thüringischen Waffenindustrie bestanden ernste Sorgen vor der Konkurrenz besonders der staatlichen Gewehrfabriken, die ja zum Teil ihre Rüstungsbetriebe auf die Anfertigung von Jagd- und Sportwaffen umgestellt haben. Inzwischen hat jedoch wieder die Zuversicht Platz gegriffen, daß die Suhler Gewehrindustrie, wenn sie weiter Qualitätsarbeit liefert, ihr Feld einigermaßen behaupten wird. Gegenwärtig liegen reiche Aufträge vor, sowohl in Jagdwaffen wie in Pistolen. Die Beschäftigung ist in manchen Fabriken so stark, daß einzelne Waffenteile, besonders Schmiedestücke und Schäfte, von auswärts, u. a. von der staatlichen Gewehrfabrik in Erfurt, bezogen werden müssen.

Deutsche Erdöl-Akt.-Ges. — Rositzer Braunkohlenwerke. Demnächst stattfindende Aufsichtsratssitzungen beider Gesellschaften werden über einen völligen Zusammenschluß zwischen der Deag und der Rositzer Braunkohlenwerke Akt.-Ges. bzw. eine enge Interessengemeinschaft beraten und gleichzeitig die Einzelheiten dieser Finanztransaktion festsetzen, so daß sie der Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden können. — Bisher besaß die Deutsche Erdöl-Gesellschaft schon den maßgebenden Einfluß auf die Rositzer Braunkohlenwerke, von deren 12½ Mill. Mark betragenden Aktienkapital sie einen namhaften Teil vor einigen Jahren zum Kurse von 135 Proz. erworben hatte. Sie hatte auf den Werken dieses Unternehmens umfangreiche Verzafungsanlagen zum Zwecke der Erzeugung von Mineralöl nach einem eigenen Generatorenverfahren herstellen lassen.

Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen. Im Gegensatze zur Posener Landschaft, die die Zinsscheine ihrer größtenteils in deutscher Hand befindlichen Pfandbriefe nur nach in polnischer Valuta einlöst, werden die am 1. Januarfälligen Zinsscheine der Pfandbriefe der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen vom 15. d. M. ab an ihrer Kasse in Berlin W. 57, Potsdamer Straße 74, sowie in gewohnter Weise bei sämtlichen Einlösungsstellen im Reiche und für das Gebiet des künftigen Freistaates Danzig bei der Zweigniederlassung in Danzig in deutscher Währung eingelöst.

Fremde Wechselkurse in der Schweiz. Die Abwärtsbewegung der fremden Valuten machte am 8. Dezember weitere starke Fortschritte. Keine einzige Devise blieb von ihr verschont. Die Mark sank unter 10 Centimes, die österreichische Krone auf 2¾ Centimes. Es notierten (im Vergleich mit dem Tage vorher): Berlin 9½ (10,40), Wien 2¾ (3,20), Prag 8 (9¼), Holland 197 (202½), New-York 5 (5,15), London 19,15 (19,90), Paris 43 (47), Italien 38 (40,30), Brüssel 46 (51), Kopenhagen 97 (99), Stockholm 108 (115), Kristiania 100 (109), Madrid 100 (102,50), Buenos Aires 217 (223).

Arno u. Moritz Meister Aktiengesellschaft in Chemnitz-Erdmannsdorf. Die Gesellschaft hat vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung eine 5prozentige erststellige Hypotheken-Anleihe von 1 Million Mark an die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt in Leipzig und an das Bankhaus Bayer u. Heinze in Chemnitz begeben. Der freihändige Verkauf findet in den nächsten Tagen zum Kurse von 98 Prozent statt. Die Anleihe ist mit 102 Proz. rückzahlbar.

Hauptschriftleiter: Heinz Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Heinz Böttcher; für politische Nachrichten, Volkswirtschaft und Sport: Hans Helling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Adolf Meyer.
Anzeigenleiter: Paul Kersten sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Druck- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191912112-11/fragment/page=0005

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale Halle a. S., Poststrasse 13. Tel. 1382. 1383. 1692. Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Stellen-Angebote

Erste chem.-pharmazeut. Fabrik sucht

für den hiesigen Bezirk und grösseren Umkreis einen bei Apotheken, Drogerien, Parfümerien und dem Grosshandel aufs beste eingeführten, rührigen

Vertreter.

Herren mit guten Umgangsformen, welche diesen Bedingungen entsprechen und gewillt sind, sich durch intensiven Ausbau ihres Bezirkes ein dauerndes Einkommen zu sichern, werden um gefl. Angebot unter ausführlicher Darlegung der bisherigen Tätigkeit, Bild und Referenzen gebeten unter **Z. 2305** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

2000 Mark monatlich!

verdienen organisatorisch veranlagte Herren jeden Standes durch Erwerbung eines gef. gesch. Schlagers bei bezirksweiser Uebernahme. Nichts für Horcher und Schnüffler, sondern nur für Herren, denen daran gelegen ist, eine

wirklich angenehme Tätigkeit und dauernde Selbständigkeit

zu erreichen. Anleitung und Unterstützung von der Zentrale. Ausführliche Offerten von Herren, die über 3000—5000 Mark verfügen, unter **U. W. 858** Annoncen-Expedition **G. Schlochauer, Berlin W. 8, Jägerstr. 70.**

Suche zu meiner Unterstützung deutschnational gesinnten, einf., unverh., evl.

Landwirt

im Alter von 40—50 J. unt. meiner Leitung. Ausführl. Offerten mit Anspr. erbeten unter **Z. 2320** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche sofort oder 1. Jan. 1920 für mittlere Landwirtschaft, frauenloser Haushalt, ältere, zuverlässige u. selbstätige

Wirtschafterin.

Meldungen sind Gehaltsforderung und Zeugnisse beizufügen. **E. Bardenwerper, Gutsbesitzer, Nissen-Osterfeld,** Bez. Halle a. S.

Alleinmädchen

oder einfache Stütze. Anfang der 20er Jahre, schon in Stellung gewesen u. in Küche, Hausarb. u. Maschinenähen bewandert, womöglich Waise, wird zum 1. Jan. 1920 für einen sauberen Haushalt von nur zwei Personen gesucht. Meldungen aus führlich werb. **Berlin-Tempelhof, Hohenzollern-Korso 12. J. Saebisch.**

Stellen-Gesuche

Verwalter,

24 Jahre alt, fleißig und zuverlässig, mit gutem Zeugnis, sucht sofort Stellung auf einem 400—600 Mrg. großen Gute, selbständig oder unter Leitung d. Chefs zu führen. Off. erb. u. Z. 2315 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche

Vor Zwangszuteilung 2 bis 3 leere Zimmer mit Küche od. Küchenbenutzung v. jung. Ehepaar bes. Standes baldmögl. zu mieten gesucht. Villenbes. o. Hinzuzahlung. Wohnung werd. im Ueberlassung geb. Vermittlung erwünscht. Off. an Bergmann, Delitzscher Str. 26 b 1.

Möbl. Zimmer

für 2 Herren oder 2 Zimmer gesucht. Offerten an Monteur **Seltz,** Leuna-Werke, Merseburg, Bau 515, Firma Bamach.

Gesucht ab 1. Januar

2 eleg. möbl. Zimm.

mit elektr. Licht, nach Möglichkeit bei voller Verpflegung. Angebote an **Simroth,** Henriettenstr. 11.

Heirat

Baugeschäft.

Junggesellin, 30 J. alt, sucht die Bekanntschaft mit einer Dame, Witwe ohne Anhang nicht ausgeschl., Verm. erb., **zwecks bald. Heirat.** Offerten unter **Z. 2316** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einheirat.

Suche für Verwandte, 40 J. alt, sittliche Erscheinung, mit 2 Kindern (10 und 6 Jahre), passenden Lebensgefährten. Selbige ist Besitzerin eines Landgasthofes mit ca. 14 Mrg. Land. Strebsamer, intelligent. Herr, nicht über 45 J. alt und ruhiger Charakter mit ca. 10 000 Mark Vermögen, wird gebeten, Offerten vertrauensvoll möglichst m. Bild unt. Z. 2317 in d. Geschäftsstelle d. Ztg. niederzulegen.

Verkäufe

Das Haus Schillerstr. 16 hier (Mieten noch wesentl. unter Höchstgrenze) **verkauft** für 115 000 Mk. der Eigent. **Fr. Ganzer, Dryandorfstr. 20.**

Lauten

Violinen, Gitarren, Mandolinen, Taktmesser, Saiten aller Art, Mundharmonikas.

H. Lüders

Mittelstr. 9/10. Aelteste Handlung am Platze. Ankauf alter Pianos.

Winter-Aepfel,

schöne Ware, verschiedene Sorten, inkl. Kistenversandg. **100.— Mark per Zentner** unter Nachnahme.

Gustav Richter, Mügeln, Bez. Leipzig, am Bahnhof. Telefon 21.

Feines Tafelservice,

82 Stück (Fabrikat Hutschenreuter) Mk. 1800.— **zu verkaufen.** Off. unter B.T. 2214 an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4,** erbeten.

2 Reitpferde,

9 jähr. braune Stute, schöne Figur, Gr. 1,65; **10 jähr. Rappe,** Gr. 1,64, **Ostpreußen,** fehlerfrei, tadellos geritten und auf eingefahren, auch im Dogcart gut gehend, werden zu **verkauft. Preis 16000 M.** Pferde sind zu besichtigen auf Rittgt. **Scopau** b. Merseburg, Prov. Sachsen. Näh. daselbst d. Kutscher Kust.

Ein Paar leichte Arbeitspferde (Ungarn), flotte Gänger, fehlerfrei u. in gutem Futterzustande, **verkauft W. Töpfer,** Berlinerstr. 7.

Beachten Sie bitte

in der **Geschäftsstelle der Hallescheu Zeitung,** Leipziger Straße 61/62, die reichhaltige, dem Geschmack der Neuzeit in jeder Hinsicht Rechnung tragende und dabei preiswerte Auswahl in

Briefkassetten, Neujahrs-, Verlobungs-, Besuchskarten und Trauerpapieren usw:

Wer viel bietet, bietet Allen etwas und diese wirklich vornehme Auswahl ist in jeder Hinsicht

etwas für Sie!

Sichere Kapitalsanlage.

In lebhaftem Orte der Provinz Sachsen mit zirka 5000 Einwohnern ist guter, altrenommierter **Gasthof mit Kolonialwarengeschäft,** großem Garten und Landwirtschaft, passend besonders für Fleischer und Viehhändler, mit lebendem und totem Inventar sowie vollständigen Wintervorrat wegen Zurruhesetzung des Besitzers verkäuflich. Gefl. Anfragen befördert unter **Z. 2319** die Geschäftsstelle d. Ztg.

Glas-Landauer

in gutem Zustande sehr preiswert zu verkaufen. **Hesse, Kranichstraße 1.**

Eine Auswahl leichter u. schwerer 4-8 jähr.

Wagen- u. Ackerpferde,

darunter ein Paar bläßr. kräftige, dunkelbraune **ungarische Zuchter,** 1,65 groß, stehen mit voller Garantie in meinen Stallungen „Gasthof zum grünen Hof", Große Steinstraße 50, preiswert zum Verkauf und Tausch.

Max Döring

Telph. 6257 u. 5238.

Von heute ab empfehlen wir einen großen Transport allerbester hochtragender

Kühe

sowie prima hochtragender und neumilchender **Färsen m. Kälbern.**

Oberlander & Buchheim

Halle a. S., Delitzscherstraße 16.

Auktion edler ostpreußischer :: Pferde ::

am Montag und Dienstag, den 15. und 16. Dezember 1919 auf dem städtischen Viehhofe in Königsberg i. Pr. (Sciesnau).

Es kommen zur Auktion

ca. 200 Pferde aus den Jahrgängen 1916 und 1917.

— Jedermann ist zur Auktion zugelassen. —

Zeiteinteilung:

Am Montag, den 15. Dezember, vorm. 9½ Uhr: Vorführung der Pferde an der Hand, **vormittags 11 Uhr:** Beginn der Auktion.

Am Dienstag, den 16. Dezember, vorm. 9½ Uhr: Fortsetzung der Auktion.

Spedition, Transportversicherung und Ausfuhrgenehmigung in der Auktionshalle.

Ausstellungsverzeichnisse sind gegen Einsendung von 1 Mk. von der Landwirtschaftskammer in Königsberg i. Pr. zu beziehen. Es werden nur von Bauktionalien beglaubigte Schecks in Zahlung genommen.

Landwirtschaftskammer für d. Prov. Ostpr.

Kauf-Gesuche

Flügel,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. **Angebote an Werther, Reilstraße 97/98. Telefon 3002.**

Wir suchen 1000 Zentner

Runkelrübensamen,

möglichst Eckendorfer, zum gesetzlichen Höchstpreis zu kaufen. — Muster mit Preis an **Friedrich Engelmann, Braunschweig.** Tel. 1160.

Landwirtschaft,

größere oder mittlere, suche für Frühjahr 1920 zu kauf. oder zu pachten. Für Nachweis gute Belohnung. **Arno Lnerz. Roberdorf** bei Wegeleben.

Gut

mit 30 bis 50 Morgen Acker und etwas Wiese zu kaufen **gesucht** und sofort oder später zu übernehmen. Off. unter **B. F. 2223** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4,** erbeten.

Eisenfässer kauft **Alfred Springsteln,** Halle a. Saale.

Schreibmaschine,

neu oder gebraucht, zu hoh. Preise zu kaufen gesucht. Nur Sichtschrift und gute Marke. Angebote unter **Z. 2318** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verschiedenes

Gebr. Brunnert (Erich Alt Nachf.) **Anhalterstraße 13** Telefon 5123.

Anfertigung sämtlicher **Polstermöbel Klubstühle.** Auffärben von **Ledermöbel aller Art. Dekorationsarbeiten** wie **Einrichten von Wohnungen.** Aufmachung v. Gardinen.

?

Wer schwach und krank ist, esse

Sch'üterbrot,

um gesund und stark zu werden.

Wer gesund und wohl ist, esse

Schlüterbrot,

um so zu **bleiben.**

Rein Aluminium Kochgeschirre bestbewährt

kaufen Sie bei grösster Auswahl in nur Ia. Qualität **zu billigsten Preisen** im I. Aluminium-Sonder-Geschäft

Kiessler & Co., Brüderstraße 16 am Markt gegenüber Huth & Co.

Der

elektr. heizbare Ofen!

Stromverbrauch 0,5 Kilow., keine Reparaturen, einfache, kinderleichte Handhabung, kleine Abmessung., große Heizkraft, Preis 180 Mark, liefert

Ing. Prast, Halle a. S.

Niemeyerstr. 22. Telephon 5280.

Warmplatte zur Warmhaltung v. Speisen u. als Wärmflasche, Fußwärmgeeignet, Preis 150 M

Elektrische Koch-Apparate in jeder Dimension lieferbar

Moderne elektrische **BELEUCHTUNGS-KÖRPER**

Rast Geiststr. 28.

Kinder-Leibchen

gestrickt, Trikot, Drell, porös und Reform, für jedes Alter passend

H. Schnee Nachf., A. & F. Ebermann. Halle (S.), Gr. Steinstr. 84.

Parkett

liefert und repariert Fach-Firma **Hönemann** Halle (Saale). Büro: Am Bauhof 1. Fernspr. 3340 u. 3631.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art empfiehlt in grosser Auswahl

G. Schaible

Möbelfabrik, Gr. Märkerstrasse 26 am Ratskeller.

Aschenfuhren

werden sof. bill. ausgeführt. **R. Härtel,** Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 5822.

Seidene Damenstrümpfe — schwarz und weiss empfiehlt **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstrasse 84.

Gummi-Waren-Versand. Liste 2 einfordern. **E. Kertzscher** Hintere Leipzigerstraße Ecke Poststrasse.

Hautjucken — Krätze sichere und schnelle Hilfe durch **Biltz-Perusalbe** Dose Mark 3.50. Versand: **Grüne Apotheke, Erfurt 428.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191912112-11/fragment/page=0006